

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

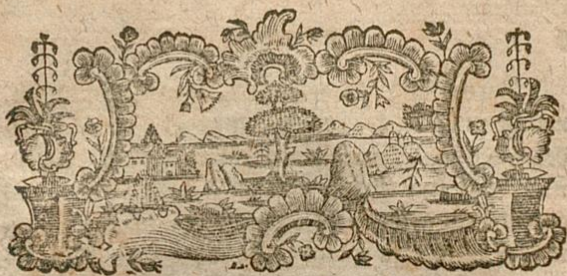
## **Antwort auf das philosophische Sendschreiben vom rechten und wahren Steine der Weisen**

**Sternbucta, Theosophia**

**Berlin, 1779**

Antwort auf das philosophische Sendschreiben vom rechten und wahren  
Steine der Weisen

[urn:nbn:de:bsz:31-95890](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95890)



Antwort  
auf das  
philosophische Sendschreiben  
vom  
rechten und wahren  
Steine der Weisen.

---

Gehe noch euer wohlunterrichtendes Sendschreiben in meine Hände gerathen war, hatte sich die Barmherzigkeit Gottes auf seine unwürdigste Magd herabgelassen, und mir nachstehende Anweisung zur Richtschnur meiner Arbeit zum ganzen Innbegriff der philosophischen Wahrheit eröfnet.

\* 3

Forma

Forma und Materia sind zwey Substanzen, welche unser Acker und Magnet ist, denn ein jedes Agens erfordert sein gleichartig Patiens. Zwey, und doch nur eins, und diese zwey werden aus einem Leib gezogen, werden auch nach ihrer Reinigkeit wieder zu einem Leib, aber viel edler als zuvor.

Dieses Agens oder Forma hat in sich etwas unverderblich und unzerstörliches, davon die Philosophen soviel schreiben (Mercurius der Weisen, ihr geheimes Feuer) wann aber dieses allgemeine Agens körperlich worden ist, alsdann ist es das Salz aller Dinge.

Diese zwey Forma und Materia haben unter sich widerwärtige Eigenschaften und sind doch aus einer Wurzel herkommen: daher wird gesagt: eine ist mercurialis, die andere sulphurisch, eine lunarisch, die andere solarisch; kommen beyde von Himmel aus einer luftigen Wurzel, werden aber in der Erden gefangen. Jedoch Luft ist der Acker, allwo ihre Wurzeln grünen.

Forma und Materia sind Mann und Weib, Bruder und Schwester, König und Königin, doch ist die größte Feindschaft zwischen ihnen; wer sie aber kann beylegen, und den Metall-

Sub

*Forma und Materia sind Mann und Weib, Bruder und Schwester, König und Königin, doch ist die größte Feindschaft zwischen ihnen; wer sie aber kann beylegen, und den Metall-*

7

Sulphur durch ihren feurigen Geist anzünden, alsdenn werden sie unzertrennlich vereiniget, und aufs neue körperlich gemacht; hernach den neuen gebohrnen Apollinischen Sohn in gebühlichem Colore erhalten, nähren und tränken, mit dem Geist seines Vaters so viel und lang abwaschen, bis er nimmer auf- und niedersteigen kann, denn dieser Geist ist ein Wasser des Lebens, welcher verursacht, daß das neugebohrne Kind der Natur sichtbarlich aufschwellt: auf daß vielerley innerliche Farben auf seinem Angesichte durcheinander erscheinen, und dieses dauere so lang, als der Drach seine Flügel und Schwanz frisset.

Diese Farben werden genennet Pfauenschwanz, weil diese Farben sich oft verwandeln von einer Farbe in die andere, als Citron- Pommeranzen- grün- und Lalar-Farben; aber die letzte grüne wird länger behalten, als einige andere, in dieser letzten Grüne steckt die ganze Vollkommenheit; denn dieselbe grüne beweiset absonderlich, daß unser Stein mit einer wachsenden Seele begabt seye, um nachfolgendes unendliche Zweiglein hervorzubringen verkehrt ist:

Das ist der grüne Löw der Natur, der in seinem innern blutroth ist; hernach kommt die Röthe, doch gehet derselben zum Zeichen seiner rechten

rechten Arbeit eine Farbe der Pflirsichblüt vor, hat er gewislich sich zu versichern, daß es leer nicht abgeht.

In der Medicin zu gebrauchen, ist diese Tinctur kräftig genug, und bedarf keiner Augmentacion, sondern man kann aus dem calcinirten Werk mit dem feurigen vegetabilischen Geist mit leichter Mühe das weiße fixe Salz extrahiren, zu Restituierung der menschlichen Leiber gegen Abwendung aller Krankheiten mit höchstem Nutz zu gebrauchen.

*Wird ist ein Mineral Salz*

Wann die Granatenfarb eine Weile gewähret, gieb das stärkste Feuer der Aschenkapelle, daß die Materia sich aufbürstet, und von Trunkenheit von einander fallen will, und das edelste Theil sich in die Mitten zusammen ziehet; nimm dieses besonders heraus von der andern nichts-nützen Materia, thue es in ein Kolbenglas, gieb gradatim Feuer, wie zuvor mit Imbibierung und Coagulierung bis zum höchsten Grad, so wird sich noch eine schwarze nichtswürdige verbrannte Materia finden, scheid das rothe gute davon, denn es ist Sulphur Solis multiplicatum. Versuche es, ob es einen Ingress habe in Projectione auf Silber oder Gold; wo es nicht ingehet, so fahre fort wie vorher mit Solviren und Coaguliren,

*Sulphur Solis multiplicatum*

ren, bis es wie Wachs fließen thue, und sich doch außer dem Feuer wie ein Pulver reiben lasse.

Dieses ist die Multiplication in Qualitate, mit Solviren und Coaguliren, mit unserm Mercurial-Wasser, oder Wasser des Lebens.

Die Multiplication in Quantitate geschieht also: dieses perfectissimi pulveris nimm ein Theil, des ersten Nymphischen Leibes-Salz drey Theil, solvir und coagulir nach Belieben, welches geschieht durch die Imbibition und Destillation, das wiederhole man so oft man will in gelindem Aschenfeuer bis es durchsichtig fix liegen bleibet, daß es gar nicht in die Höhe steigt, sondern im Feuer fließt wie Del oder Wachs, aber in der Kälte außer dem Feuer gestehet wie ein Glas, welches sich zu rothem Pulver reiben läßt.

Durch diese Solution und Coagulation, welches doch nichts anders ist, als Eintränken und calciniren, machen wir unser Salz porosisch, darum calciniren wir die Erde, in welche der Saamen soll geworfen werden, damit die Erde dergestalt durstig werde, daß sie begierig sey zu trinken, um dadurch sich zu schwängern, und überflüssigermassen sich multiplicire; jedoch mußte  
 5  
 ihr

ihr ihm nicht mehr zu trinken geben, als er an sich ziehen kann, dieses ist die beste Proportion: alsdenn mehret sich und wächst die natürliche Wärme, und vermehret sich das Feuer, dieses ist eigentlich die philosophische Sublimation.

Aber es gehöret Zeit darzu, und kann dieser Labor vor einem Jahr und auch länger nicht wohl absolviret werden; daß unsere Erde einen Fluß, und eine Farbe hat, so nicht verschwindet und dasselbe geschiehet in langer Zeit, zuweilen wohl bis zwey Jahr.

Mancher verständiger Mann, so dem Buchstaben gefolget, hat aufgehöret, wo er hätte anfangen sollen: denn es will das Werk sich in keinerley Wege übereilen, verkürzen oder mit Behendigkeit vorbringen lassen.

Welcher in dieser Kunst etwas fruchtbar operiren will, der soll allen seinen Fleiß, Arbeit und Sorge darauf wenden, und mit keinem Geschäfte beladen seyn, sonst wird er verhindert.

Es gehören auch Kosten dazu: Ursach, man kann mit weniger Materie das Werk nicht vollbringen, denn die Zeit ist lang, und wo ihr so vernügend nicht seyd, daß ihr auf zwey Jahr Speise

Speiße, Trank, Kohlen und anders, was dazu gehört, für euch und euren Gefellen zu erhalten (weil einer das Werk nicht wohl kann ausmachen) der gehe der Sachen müßig: denn welcher ein solches Werk ausmachen will, der soll alle Dinge bereits bey der Hand, und zum wenigsten im Anfang vier bis sechs Pfund bereitere Materie haben, von wegen der Zusammensetzung, als auch zu Unterhaltung seines Feuers.

Habet auch ein eigen Buch, Federn und Dinte bey der Hand, darenin schreibet alles, es sey groß oder klein, auch alle Zeichen und Farben, und Veränderungen, die ihr sehet, auch die Zeit, darinnen es geschieht, und was für Hitze ihr ihm gebet.

Ihr sollt auch wissen, daß es kein anders Particular giebt, als das philosophische, indem unsere Particularia ex Radice des wahren Subjecti universalis entspringen (und daß das gemeine Silber anderst nicht, als durch die Güte des Golds verbessert werden kann) maßen die Conjunction beyder körperlich muß werden, das ist, aus Mercur und Sulphur, ein jedes nach seiner Proportion zusammen gemischer, so rinnen sie dermaßen zusammen, daß sie unzertheiligt und ungeschieden bleiben. Und sie waren beyde flüchtig

*Mangalt mit C. H. Sulphur  
unzertheilt*



tig und geistlich, daraus wird der Körper gezogen (unser Gold und Silber) das ist wahrhaftig der Anfang unserer wahren Medicin.

Hingegen bey den sophistischen Proceßten und Particularien ist nichts als Ungrund zu finden. Wahr ist, daß die alten Philosophi bey der Hälfte ihres Werk befohlen, etwas auszunehmen, und um bessere Auswartung des grossen Werks sich desto besser hinbringen mögte, annectirt, indeme sie befohlen, eine Particulam davon zu reduciren (welches dahin, daß die Luna in Gold transmutirt worden, zu verstehen ist) dahero das Wort Particular meistens entstanden; so ist solches aber von vielen hohen und niedern Standspersonen in einen ungleichen Bestand gezogen worden, daß sie ihnen eingebildet, man könne Gold und Silber aus andern Metallen, ohne die Universal-Tinctur zuwege bringen, aber es ist ein abscheulicher Betrug.

Welcher aber sein Augmentum einmal recht erlanget, den versichere, daß er einen unendlichen Schatz und unvergängliche, unbetrüglliche Wahrheit habe.

Aus diesem kann ein wahrer Filius Hermetis wohl sehen, wie es eine weit andere Gelegenheit

heit um der wahren Philosophorum Fundament-  
tal-Sprüche, denn um der Sophisten Betrug  
und gauckelsachige Processe habe; darum sey  
ihr mein lieber Discipulus unserer keuschen Dia-  
nae gebeten, dasjenige, so ich geschrieben, flei-  
sig zu observiren, und vielmehr nach dem zu  
trachten, wie er das philosophische Subjectum  
(unser Gold und Silber) weislich praepariren,  
im philosophischen Ehebett in gebühlichem Ca-  
lore erhalten, und der Erndte mit Gedult zu er-  
warten erlernen möge.

Er meide alle große Compositiones, und  
lasse ihm kein Particular imaginiren, weil das  
gemeine Silber anderst nicht, als durch die Gü-  
te des exaltirten Goldes verbessert werden kann.

Immittelft laß er sein Gebet und Gedulte  
fest und beständig seyn, und Gott zu fürchten,  
den Nächsten zu lieben, und allzeit fertig zu  
seyn, Gott im Himmel Rechnung abzulegen.

Es ist und bleibt unwidersprechlich wahr,  
daß die Furcht des HErrn in Untersuchung aller  
guten Wissenschaften seyn müsse der Anfang und  
das Ende.

Ihr, mein wohlmeinender Freund! werdet  
nun aus meiner Antwort genugsam verstehen,  
ob

ob uns unsere Wege von einander trennen, oder  
in einen einzigen Pfad der zeitlich und ewigen  
Glückseligkeit führen werden; Es ist nur ein  
Weg, eine Wahrheit, und ein Leben, mit  
diesen dreyen bin ich, so lange ich seyn werde

Gegeben in meiner  
Einsamkeit am Va:  
che Mesor den 479.

Eure getreue Freundin und  
Mitgesellin  
Theosophia Sternbuckta.

Sier